

## DRINGLICHKEITSANTRAG

der Abgeordneten **Fritz Dinkhauser, Bernhard Ernst, Dr. Andreas Brugger, Gottfried Kapferer, Dr. Andrea Haselwanter-Schneider, Ing. Thomas Schnitzer**

betreffend:

### **Beschäftigungs- und Bildungsgarantieerklärung auf 3 Jahre für Tirols Jugendliche von 15 bis 25 Jahren**

Die unterfertigten Abgeordneten stellen den

#### **A N T R A G:**

Der Landtag wolle daher beschließen:

**„Der Tiroler Landtag gibt eine verbindliche Garantieerklärung zur Sicherstellung von umfassenden Beschäftigungs- und Bildungsangeboten für Tirols Jugendliche von 15 bis 25 Jahren für die Dauer von 3 Jahren ab.**

**Diese Garantie des Tiroler Landtages umfasst im Speziellen folgende Zielsetzungen:**

- **„Kein Tiroler/Keine Tirolerin im Alter von 15 bis 25 ohne sinnvolle Beschäftigung oder Bildungsmöglichkeit“ – jeder Tiroler, der Willens ist soll dieses Angebot nutzen können**
- **Diese gemeinsame Resolution des Tiroler Landtages ist eine Absichtserklärung mit Verbindlichkeit(!) für die nächsten 3 Jahre**
- **Erreicht werden soll die Schaffung von „Dauer- und Brückenarbeitsplätzen“ für Tirols Jugend, um die nachhaltig negativen Auswirkungen von Jugendlichen ohne Beschäftigung dauerhaft zu unterbinden.**
- **Diese verbindliche Absichtserklärung initiiert eine umfassenden Bildungs- und Beschäftigungsoffensive für Tirols Jugend.**

**Die Garantie des Tiroler Landtages wird ua. mit folgenden Einzelmaßnahmen erreicht:**

- **Die Erstellung eines detaillierten Konzepts durch die Landesregierung**
- **Entsprechende Bereitstellung von finanziellen Mittel für diese Jugendmaßnahme**

- **Voranehend ist eine entsprechende Analyse der Betroffenen- und Bedarfssituation der 15 bis 25-jährigen durchzuführen**
- **Erstellung eines Termin- und Durchführungs-Stufenplans**
- **Schaffung von „Behalteanreizen“ für Jugendliche von 15-25 Jahren für Tiroler Unternehmen**
- **Vermittlung der Möglichkeiten einer kostenlosen Laufbahnberatung bzw. einer Kompetenzenbilanz für alle betroffenen Jugendliche**
- **Prüfung der Möglichkeiten der Aufstockung der Anzahl der Lehrlings- und Ausbildungsplätze in sämtlichen öffentlichen Einrichtungen des Landes (sowohl in der Landesverwaltung als auch in den landeseigenen und -nahen Unternehmen (wie zB TIWAG, ASFINAG Alpenstrassen GmbH, VVT, Congress und Messe Innsbruck, PlansseGmbH, Hypo Tirol Bank AG, TILAK, UMIT, Landestheater, Landesmuseum, Landesimmobilien-Bau- und Sanierungs-GmbH uva.) und der 279 Tiroler Städte & Gemeinden**
- **Aufnahme von Verhandlungen mit dem Bund um in Bundeseinrichtungen im Raum Tirol ebenso die Arbeits-, Lehrlings- und Ausbildungsplätze zu steigern (zB bei Bundesbahn, Bundesforste usw.)**
- **Einrichtung einer entsprechenden Kommission, bestehend aus Vertretern aller Landtagsfraktionen, sämtlicher Sozialpartner sowie der AMG, des AMS und des Tiroler Beschäftigungsvereins unter der Führung von LH Günther Platter**
- **Bei sämtlichen konjunkturbelebenden Maßnahmen des Landes soll auf die Erhaltung bzw. Einstellung insbesondere von Jugendlichen von 15 bis 25 Jahren Rücksicht genommen werden (zB Konjunkturprogramm in den Gemeinden)**
- **Sämtliche Wirtschaftsförderungsmaßnahmen des Landes sollen künftig auch in Richtung Sicherung und Erhaltung von Arbeitsplätzen für Jugendliche dienen.“**

Bei Nichtzuerkennung der Dringlichkeit möge der Antrag gem. § 27 Abs 3 GeoLT dem Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus und Technologie, dem Ausschuss für Arbeit, Soziales und Gesundheit, dem Ausschuss für Gesellschaft, Bildung, Kultur und Sport sowie dem **Finanzausschuss** zugewiesen werden.

### **B E G R Ü N D U N G :**

Eine Vielzahl an namhaften, nationalen und internationalen Wirtschaftsexperten sehen für die nächsten 3 Jahre ein Fortbestehen der aus der Finanzkrise entstandenen Wirtschaftskrise vorher. Allein in Tirol sind die Auswirkungen der Krise bei den sowohl in den Großbetrieben als auch in den KMUs durch einen erheblichen Rückgang der Auftragslage zu verzeichnen. Folglich davon betroffen sind tausende Arbeitnehmer in Tirol.

Aktuell sind in Tirol über 28.000 von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise direkt betroffen!

Deutlich machen dies die aktuellen **Zahlen des AMS Tirol** (Stand: Mai 2009):

22.726 TirolerInnen sind zur Zeit arbeitslos, hinzu kommen 3.279 die sich derzeit in Kurzarbeit und 2.066 in Schulungsmaßnahmen befinden.

Von diesen 22.726 Betroffenen sind allein **4.261 Jugendliche (bis 24 Jahren) derzeit ohne Arbeit** – 4261 Jugendliche zu viel.

Hinzu kommt die Tatsache, dass mit Ende Juni tausende Absolventen von AHS, BHS, FHs, UNI und sonstigen Schulen auf den Arbeitsmarkt drängen.

Zur Zeit befinden sich rund **4.000 Schüler in Reife-, Diplom- und Abschlussprüfungsklassen** in Allgemeinbildenden höheren Schulen, in Bildungsanstalten für Kindergarten und Sozialpädagogik, in Handelakademien und Handelsschulen, in Lehranstalten für Tourismus-, Sozial- und wirtschaftliche Berufe sowie in technischen und gewerblichen höheren Lehranstalten.

**2.349** werden in diesem Schuljahr Absolventen des **Polytechnischen Lehrgangs** in Tirol sein.

Hinzu kommen noch etwa **1.900** Absolventen der **Universität Innsbruck**, **230** Absolventen der **Medizinischen Universität Innsbruck** und **900** Absolventen der **Fachhochschulen in Innsbruck und Kufstein** (anhand der zuletzt gültigen Daten der jeweiligen Anstalt ermittelt).

Davon abgesehen sind noch etliche Absolventen der land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen und einigen anderen Bildungseinrichtungen noch unberücksichtigt.

Damit drängen annähernd **10.000 weitere potentielle, junge Arbeitssuchende** auf den Tiroler Arbeitsmarkt. Etliche von Ihnen werden wahrscheinlich rapide mit dem Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert sein – ein Problem, dass gerade Jugendliche ganz besonders belastet.

Wie internationale Jugendstudien zeigen, fühlen sich heute **schon Schüler** noch vor dem Eintritt in das Berufsleben vom Problem der Arbeitslosigkeit **bedroht**. Es zeigt sich, dass Jungsein heute nicht mehr die unbeschwerte Zeit des Lernens, spielerischen Ausprobierens und der allmählichen Vorbereitung auf die Berufstätigkeit, ist. Die Befürchtung, eines Tages ohne Job dazustehen, rangiert bei den 12- bis 24jährigen inzwischen vor allen anderen **Ängsten**.

Gerade in Zeiten der weltweiten Krise werden diese Ängste bei den Jugendlichen – auch bei uns in Tirol – tagtäglich verstärkt. Diesen Ängsten nun schnellstmöglich, entschieden entgegenzutreten ist eine der wichtigsten Pflichten sowohl des Staates als auch der Länder.

**Arbeitslosigkeit führt insbesondere bei Jugendlichen zu nachhaltigen Verhaltensstörungen – dazu nun detaillierte Ausführungen:**

Konfrontiert mit der Gefahr der Arbeitslosigkeit und mit dem Eindruck, von der Politik im Stich gelassen zu sein, blickt die Jugend mit sehr gemischten Gefühlen in die Zukunft. Den politischen Institutionen traut die junge Generation eine Lösung der großen gesellschaftlichen Probleme meist nicht zu. Sie fühlt sich einflusslos und entwickelt ihre eigenen Mechanismen zur Problembewältigung.

Jeder einzelne ist persönlich verantwortlich für eine erfüllte Lebensgestaltung; Misserfolg und Scheitern gelten als Zeichen individueller Untüchtigkeit und weniger als Folge der Umstände.

Diese **Individualisierung** führt gleichzeitig zum Rückgang sozialer Kontrolle, und ist häufig aber auch mit jener neuen Isolierung verbunden, die aus der Auflösung traditioneller Bindungen resultiert. Als Gegentrends zeichnen sich zwar neue Formen der Vergemeinschaftung ab (Cliques von Jugendlichen, WGs, Kleingruppen, Sekten u.ä.), allerdings sind diese aufgrund ihrer häufig unklaren Strukturen wenig geeignet, eine Unterstützungsfunktion bei der beruflichen Eingliederung zu leisten.

Aus dem Individualisierungsprozess resultiert der grundlegende Anspruch, dass Beruf grundsätzlich als ein **Prozess der Selbstentfaltung** aufgefasst wird und daher ein gewählter Beruf oder eine länger ausgeübte Tätigkeit hinsichtlich der Interessen und Fähigkeiten **zur eigenen Person "passen"** muss. Berufe werden also auch darauf hin geprüft, ob sie - manchmal auch unrealistischen - persönlichen Ansprüchen nach Selbstverwirklichung entsprechen; wo dies nicht der Fall ist, kommt es zu frühzeitigen Auflösungen von Arbeitsbeziehungen und in der Folge häufig auch **zu Arbeitslosigkeit**.

Jugend ist nicht als Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsensein zu betrachten, die es möglichst schnell zu überwinden gilt, sondern ist als eine Lebensphase aufzufassen, in der es darum geht, **"Spaß" zu haben, das Leben zu genießen**, und wenig an die - ohnehin schwer vorhersehbare - Zukunft zu denken. Dies führt letztlich auch dazu, hohe und **überhöhte Ansprüche an Arbeit und Arbeitsplatz** zu stellen und sie bei Mängeln rasch als der eigenen Person nicht entsprechend einzustufen.

Daher verwundert es auch wenig, dass der **Konsum** von bestimmten Gütern und Dienstleistungen für viele Jugendliche ein wichtiger Kristallisationspunkt im Prozeß der **Identitätsentwicklung** ist und für Jugendliche die Funktion individueller Selbstdarstellung bekommt, also zum Ausdrucksmittel wird, mit dem die Zugehörigkeit zur Erwachsenenwelt und bestimmten Bezugsgruppen demonstriert werden kann. So wird die Teilhabe am Leben in hohem Ausmaß durch die Verfügung über finanzielle Mittel definiert, sodass ein Ausschluss aus der Erwerbswelt auch als Ausschluss aus der "normalen" Lebenswelt bedeuten könnte.

Hinzu kommt, dass die **Verschulung** der Jugendphase die Lebensarbeitszeit ohnehin verkürzt und die finanzielle Abhängigkeit von den Eltern verlängert, sodass sich allein dadurch der Druck auf den Jugendlichen erhöht. Auch **überzogene Leistungserwartungen** der Eltern stellen besondere Ausgangsrisiken für das Auftreten von Stresssymptomen bei Jugendlichen dar und bergen ein besonderes Konfliktpotential innerhalb der Familien. Manche Jugendliche **fühlen sich etwa aufgrund einer falschen Schul- oder Ausbildungswahl einer ständigen Überforderung ausgesetzt** und befinden sich daher im Dauerkonflikt mit ihren Eltern.

Da dieser erste **Übergang in das Beschäftigungssystem** und damit der Erwerb einer wesentlichen Teilrolle innerhalb des Erwachsenenstatus häufig strukturell erschwert ist, liegen darin erhebliche Risiken und Belastungen für die Jugendlichen. **Selbst hochwertige schulische Abschlüsse bieten**

**heute keine Garantie für den Zugang zum Erwerbsleben, vielmehr bedeuten sie für den Einzelnen manchmal von Beginn an Konkurrenz und Leistungsdruck.**

Schon vor **Verlassen der Schule** erleben viele Schüler bei der Bewerbung um Lehrstellen, dass ein wenig zufriedenstellendes Hauptschulabschlusszeugnis nur geringe Verwertungschancen am Arbeitsplatz findet. Vorstellungen, dass ein Beruf Spaß machen und den eigenen Fähigkeiten entsprechen sollen werden dann nur langsam verworfen, sodass es bald ausschliesslich darum geht, überhaupt in das System der Erwerbsarbeit aufgenommen zu werden.

Die von Jugendlichen geäußerten Wünsche nach einer interessante Tätigkeit (75%) und möglichst gutem Verdienst (66%) müssen dabei realistischerweise zurückgeschraubt werden. Hinzu kommt, dass solche Jugendliche von potentiellen Arbeitgebern selbst für ihre Lage verantwortlich gemacht und aufgrund ihrer mangelnden "employability" immer mehr vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt werden.

**Die generelle Arbeitslosigkeit** in einer Gesellschaft wirkt sich allein dadurch auf Jugendliche aus, dass die Jugendphase als Phase der biografischen Vorbereitung auf diese Gesellschaft zum Problem wird. Arbeitslosigkeit ist bei manchen benachteiligten Gruppen eine **prägende Generationenerfahrung**.

**Diverse Einflüsse prägen den Berufsfindungsprozess bei Jugendlichen:**

**1) Familiäre Einflüsse:**

benachteiligte Jugendliche kommen häufiger aus unvollständigen Familien, ihre Eltern haben häufiger keine abgeschlossene Berufsausbildung (niedriger sozioökonomischer Status), in der Familie wird wenig über die Berufswahl gesprochen

**2) Bildungsbedingte Einflüsse:**

unterdurchschnittliche Schulabschlüsse (insbesondere Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluss); negative Schulerfahrungen (Prüfungsversagen, schlechte Schulleistungen, Klassenwiederholungen) und damit zusammenhängende ungünstige Arbeitshaltungen (passiv, wenig ehrgeizig) und Lernmotivation.

**3) Personale Einflüsse:**

geringe Leistungsfähigkeit (Schulfähigkeiten), ungünstiges Selbstbild hinsichtlich (schulischer) Arbeitshaltungen und (schulischer) Leistungsfähigkeit sowie ein geringes Selbstwertgefühl und geringe psychische Stabilität.

**4) Ethnische Einflüsse:**

Ausländer haben mehr Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz zu erhalten, sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen und arbeiten vermehrt in Bereichen unterer Lohngruppen.

### 5) Geschlechtseinflüsse:

Weibliche Jugendliche haben - wegen der Konzentration auf relativ wenige ‚frauentypische‘ Berufe - größere Schwierigkeiten bei der Suche eines Ausbildungsplatzes. Es stehen ihnen faktisch nicht so viele Ausbildungsberufe offen, sie bekommen durchschnittlich weniger bezahlt und haben de facto geringere Aufstiegsmöglichkeiten.

### 6) Regionale Einflüsse:

In verschiedenen Ländern gibt es wirtschaftliche „Krisenregionen“, in denen die Aussichten auf einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz deutlich reduziert sind.

Die **Frustration**, die bei Arbeitslosigkeit entsteht, das ständige Bewusstsein, nichts zu sein, nichts zu haben und nichts zu werden und das Wissen um die eigene Nutzlosigkeit bleibt nicht ohne Auswirkungen. Die inneren Spannungen werden zu Hass, Aggression und sogar zu kriminellen Aktivitäten, um sich abzureagieren. Es kann aber auch zur totalen Resignation kommen. Drogenkonsum wird oft ebenfalls zur Folge­reaktion der Arbeitslosigkeit.

Die negativen **Folgewirkungen** von (längerer) Arbeitslosigkeit sind mittlerweile in einer Vielzahl von Untersuchungen nachgewiesen worden. Mit zunehmender Dauer kommt es häufig nicht nur zu finanziellen Belastungen und Einschränkungen, sondern zu teilweise massiven **Beeinträchtigungen des psychischen und körperlichen Wohlbefindens** (wie z. B. Verminderung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls, Verschlimmerung verschiedener psychischer Störungen, Zunahme psychosomatischer Beschwerden).

Die Erfahrung keine Arbeit zu haben bzw. "nicht gebraucht zu werden" führt oftmals zu weitreichenden **Entwicklungsbeeinträchtigungen**: es besteht die Gefahr, dass bei den Betroffenen die Handlungsbereitschaft sinkt, es insgesamt zu einer Verminderung der Motivation kommt, das Selbstvertrauen und die eigene Wertschätzung abnehmen, das Zeitgefühl sowie soziale Kontakte verlorengehen, vermehrte Informations- und Erfahrungsrückstände auftreten, aggressive und apathische Verhaltensweisen zunehmen und gesellschaftliche und kulturelle Angebote nicht in Anspruch genommen werden.

**Bei Jugendlichen ohne qualifizierte Bildungsabschlüsse** kommt es u.a. vermehrt zu **Beeinträchtigungen in der Identitätsentwicklung**, die Jugendlichen reduzieren ihre persönlichen Ansprüche und Lebensziele und es sind häufiger psychische Destabilisierung und **Depressivität** zu beobachten.

**Arbeitsplatzprobleme sowie Arbeitsplatzverlust zählen klar zu den traumatisierendsten Lebenserfahrungen eines Menschen!**

Während **in Österreich** die Zahl der AbsolventInnen von **Pflichtschulen in den letzten 9 Jahren um 4,5% sank**, ging im gleichen Zeitraum **die Zahl der LehranfängerInnen um 14,3% zurück**. **Besonders drastisch ist die Situation bei Mädchen.**

Während zwar in den letzten Jahren 30 neue Lehrberufe geschaffen wurden, waren diese nach wie vor **gezwungen, traditionelle "Mädchenlehrberufe"** anzunehmen, wobei insgesamt noch verschärfend hinzukommt, dass **zwei Drittel aller weiblichen Lehrlinge in nur fünf Lehrberufen ausgebildet werden.**

Die arbeitsmarktpolitische Situation der weiblichen Jugendlichen, insbesondere die Vermittlung von Lehrstellen, muss daher getrennt von der Situation der männlichen Jugendlichen betrachtet werden. Die Beschaffung ausreichender Lehrstellen für weibliche Berufsanwärter konnte auch in wirtschaftlich besten Zeiten nicht erreicht werden, **denn selbst bei guter Konjunktur war es selten möglich, mehr als durchschnittlich 40% der Lehrstellenbewerberinnen jährlich unterzubringen.**

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer **Ausweitung der "traditionellen" Frauenberufe**, denn auch den ins Erwerbsleben tretenden Mädchen muss eine ordentliche Berufsausbildung geboten werden.

#### **Begründung der Dringlichkeit:**

Die aktuellen Zahlen des AMS Tirol, die Tatsache von tausenden, neuen Berufseinsteigern durch Schul- und Studienabgängern im Juni und schliesslich auch die daraus resultierenden – ausführlich dargelegten - psychischen Probleme bescheinigen die Dringlichkeit einer notwendigen Gegensteuerung durch Tirols Landespolitik mittels diesem gemeinsamen Resolutionsantrag des Tiroler Landtages.

Innsbruck, am 15. Juni 2009